

Joachim Stiller

Grundriss der Philosophie X
Philosophie des Geistes und des
Bewusstseins

Zur Philosophie des Geistes und des
Bewusstseins

Alle Rechte vorbehalten

Zur Philosophie des Geistes und des Bewusstseins

Ein Gesprächsangebot

Die Neurophysiologie macht der Geisteswissenschaft heute ein offenes Angebot zu einem interdisziplinären, fächerübergreifenden Gespräch. Die Geisteswissenschaft, die immer noch in ihrem Schmollwinkel sitzt, und die aufgerissenen Wunden leckt, wäre wirklich gut beraten, dieses Gesprächsangebot anzunehmen, bevor es andere tun, denn dann wäre eine riesige Chance vertan. Ich selber jedenfalls bin bereit, mich konstruktiv an diesem Gespräch zu beteiligen, und werde jede Möglichkeit dazu wahrnehmen.

Bewusstsein und Geist

Ich persönlich bin der Meinung, dass das Bewusstsein im eigentlichen Sinne nicht Gegenstand neurophysiologischer Untersuchung sein kann und sollte, sondern allein Gegenstand philosophischer Reflexion und Selbstreflexion. Aber was ist nun genau Bewusstsein, was können, dürfen, sollen wir uns darunter vorstellen? Ich möchte hier einmal die These wagen, dass das Bewusstsein eine Art Feld ist, in so fern spreche ich auch von Bewusstseinsfeldern, beim Menschen mit selbstreflexiver Eigenschaft.

In unserer eigenen Selbstwahrnehmung erleben wir uns ja irgendwo im Gehirn mehr oder weniger „zentriert“. Interessant ist nun aber, dass ein solches Zentrum neurophysiologisch nicht nachweisbar ist. es gibt im physiologischen Gehirn keinen besonders ausgezeichneten Ort. Dieses ist meines Erachtens ein starker Hinweis auf die Gültigkeit der obigen These, dass das Bewusstsein grundsätzlich unabhängig ist vom Gehirn. Viele Elemente und Inhalte des Bewusstseins haben sicherlich ihre Entsprechung im Gehirn selber, andere Inhalte hingegen nicht. Das könnte auch bedeuten, dass das Bewusstsein grundsätzlich auch ohne das Gehirn existieren kann, wie wir Geisteswissenschaftler annehmen.

Zum Abschluss noch ein paar wenige Anmerkungen zum Geist. Unter Geist verstehe ich selber die geistigen Bewusstseinsinhalte. Sie machen erst unser Bewusstsein aus, denn Bewusstsein ist immer ein „Bewusstsein von etwas“.

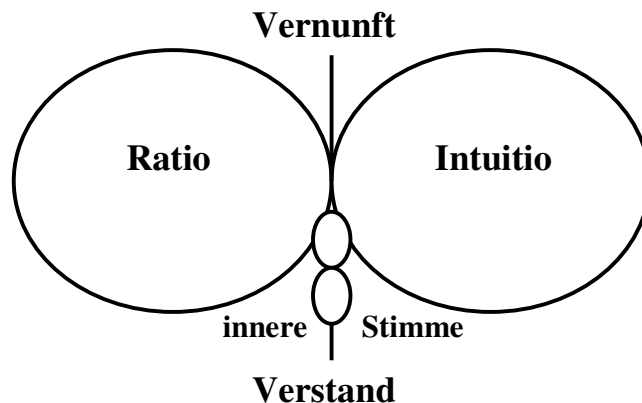
Bewusstsein und Geist II

Eine Frage, die die Philosophie schon lange beschäftigt hat, ist die nach dem Bewusstsein des Menschen. Dabei hat es nie eine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben: was ist das Bewusstsein? Der erste, der sich intensiv damit auseinandergesetzt hat war Lenin. Er schrieb sogar eine Abhandlung über das Bewusstsein, die hier aber unerörtert bleibt. Lenin sieht das Bewusstsein als „Spiegel“. Er interpretiert es als Spiegel der äußeren Verhältnisse, also ganz im vulgärmaterialistischen Sinne. Interessant ist nun, dass Steiner dieselbe Rezeption hat. Er meint dies aber nicht im materialistischen Sinne, sondern in der Weise, dass das Bewusstsein eine selbstreflexive Eigenschaft hat. Dies ist auch sicher nicht von der Hand zu weisen.

Die Spiegeltheorie zieht sich seitdem durch die ganze Philosophie. Sie ist aber vom philosophischen Standpunkt aus unbefriedigend. Wenn das Bewusstsein ein Spiegel ist, wer ist

dann das Subjekt, der den Spiegel beobachtet? Etwa ein anderes Bewusstsein? Dies führt aber zu einem unendlichen Regress.

Wir müssen uns also nach einer anderen Definition umsehen. Meine Vorstellung geht dahin, das Bewusstsein als Feld aufzufassen. Es gibt physikalische Felder (Gravitationsfeld, Wärmefeld) und es gibt das Bewusstseinsfeld. Es muss nur die Bedingung erfüllt sein, dass das Bewusstsein selbstreflexiv ist. Kann es dafür eine Darstellungsform geben? Es kann als liegende 8 dargestellt werden. Dies ist die einzige Möglichkeit, die Eigenschaft der Reflexion und Selbstreflexion darzustellen.



Auf diese Weise ist eine zweihemisphärische Darstellung entstanden. Diese entspricht den zwei Hemisphären (Gehirnhälften) des Menschen. Die linke Seite ist die rationale, die rechte Seite ist die intuitive Seite. Nach oben (obere Hemisphäre) setzt sich die Vernunft fort, nach unten der Verstand. In der Mitte die kleine Schleife stellt die innere Stimme, das Gewissen, dar. Was ist nun der Unterschied zwischen Vernunft und Verstand? Verstand ist das Vermögen der Begriffe und Urteile (Sätze), Vernunft ist dagegen das Vermögen der Schlüsse und der Ideen. Was aber ist genau der Geist? Der Geist ist nichts anderes, als die Inhalte des Bewusstseins, wie Begriffe, Gedanken, Ideen. Geist und Bewusstsein verhalten sich wie Inhalt zur Form.

Das menschliche Ich

Was ist überhaupt das Ich? Was das Ich ist, lässt sich zunächst nur schwer sagen. Ich kann mich schließlich nicht außerhalb des Ich stellen und es von außen betrachten. Ich muss mir schon die Mühe machen und mich im Denken selber beobachten. Daraus leiten viele Philosophen die Schlussfolgerung ab, dass das Ich durch eine gewisse Eigenschaftsarmut ausgezeichnet sei. Dem ist aber durchaus nicht so, wie wir bald sehen werden.

Zunächst lässt sich leicht zeigen, dass bestimmte Grunddimensionen des menschlichen Seins gerade für das Ich gelten. Dies sind die Sprachlichkeit und die Geschichtlichkeit. Das Ich bewegt sich offensichtlich innerhalb dieser Grunddimensionen.

Fichte war der eigentliche Philosoph des Ich. Sehen wir, was Fichte über das Ich sagt. Er meint: „Das Ich ist Wille“. Ich bin ebenfalls davon überzeugt. Aber wenn das Ich Wille ist, so muss es notwendiger Weise auch Freiheit sein. Rudolf Steiner sagt in diesem Zusammenhang: „Wille, Freiheit und Empfindungen strömen aus dem Ich.“ Wir sehen hier wieder ein pluralistisches Prinzip wirksam. Darüber hinaus ist das Ich „Aufmerksamkeitssubstanz“, so sagte ein Philosoph. Für Fichte ist das Ich ebenfalls Substanz. Dies ist eine zentrale Vorstellung bei Fichte. Wenn das Ich aber Substanz ist, so ist es notwendig auch Erscheinung und Wesen. Das Ich ist also eine Dreiheit aus Erscheinung, Substanz und Wesen.

Der Mensch ist im Ich eine Einheit. Das Ich hält Seele und Geist zusammen. Das Ich oder Selbst steht auf der Grenze von Körper, Geist und Seele. Es ist Träger des Bewusstseins und des Selbstbewusstseins, also des „Bewusstseins vom Bewusstsein“. Das moralische Gewissen, die innere Stimme, bezeichnet Freud als „Über-Ich“.

Das Ich oder Selbst ist der unzerstörbare geistige Wesenskern des Menschen. Das Ich ist bis in die Seele und den Körper hinein inkarniert und findet in der Seele seine Mitte.

Die vier Ebenen

Bevor ich weiter mit den Bewusstseinsfeldern und ihren Strukturen fortfahre, möchte ich gerne auf die vier Ebenen der drei philosophischen Kategorien Sein, Leben und Bewusstsein eingehen.

Das Sein

Als die vier Ebenen des Seins unterscheide ich:

4. Erinnerung
3. Bewusstsein
2. Leben
1. Sein

Das Leben

Als die vier Ebenen des Lebens unterscheide ich:

4. das Intelligible
3. das Animale
2. das Vegetabile
1. das Minerale

Dies korrespondiert natürlich mit den vier Ebenen der Natur:

4. Mensch	Ich	Mentale Welt
3. Tier	Astralleib	Astrale Welt
2. Pflanze	Ätherleib	Bildekräftewelt
1. Mineral	Physischer Leib	Physische Welt

Das Bewusstsein

Die vier Ebenen des Bewusstseins sind dann in völliger Analogie:

4. Vollbewusstsein	Wachbewusstsein / Tagesbewusstsein
3. Halbbewusstsein	Traumbewusstsein
2. Unterbewusstsein	Schlafbewusstsein
1. Tiefenbewusstsein	Tiefentrance / Koma / Stase

Die Bewusstseinsfelder

Nun können wir auch die unterschiedlichen Bewusstseinsfelder darzustellen versuchen:

Die höheren Formen...		„Über-Ich“
Lemniskate	Vollbewusstsein Wachbewusstsein	„Ich“

Ellipse, Oval, Ebene	Halbbewusstsein Traumbewusstsein	„Du“
Linien	Unterbewusstsein Schlafbewusstsein	„Er, Sie, Es“
Punkte	Tiefenbewusstsein Tiefentrance	

Kollektives Unterbewusstsein

Dass es ein kollektives Unterbewusstsein gibt, wissen wir seit Jung. Es gibt aber auch ein kollektives Halbbewusstsein und ein kollektives Bewusstsein. Dies entspricht dem dreigliedrigen Menschen, wie folgendes Schema zeigt:

Nerven-Sinnes-System	Denken	kollektives Bewusstsein
Rhythmisches System	Fühlen	kollektives Halbbewusstsein
Stoffwechsel-Gliedmaßen-System	Wollen	kollektives Unterbewusstsein

Das Bewusstsein

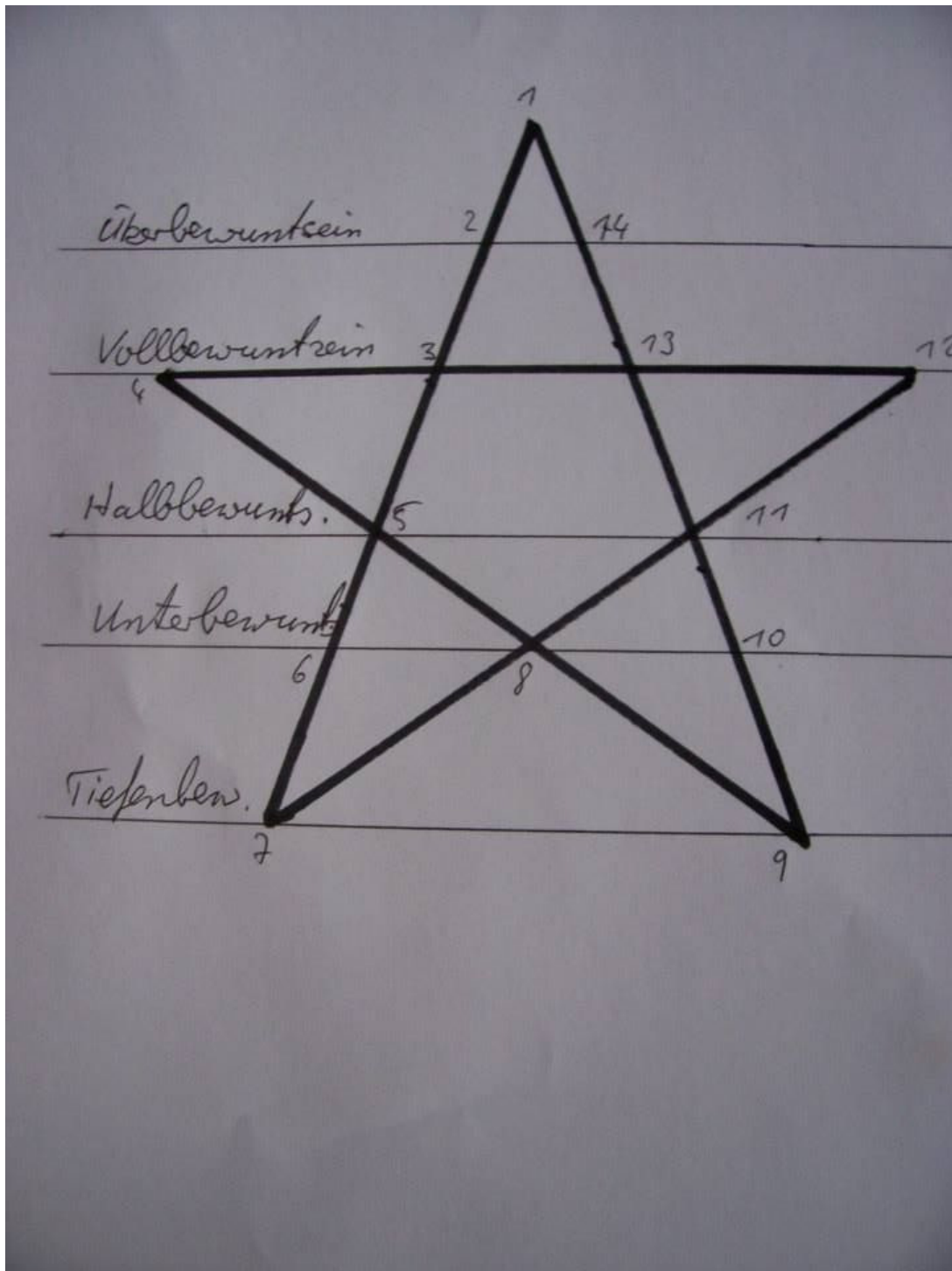
Das Gehirn ist ganz grundsätzlich nicht Träger des Bewusstseins, sondern allein das Ich ist Träger des Bewusstseins, zumindest beim Menschen. Da das Ich aber seinen Sitz im Gehirn hat, hat notwendiger Weise auch das Bewusstsein seinen Sitz im Gehirn. Dabei kann das Bewusstsein grundsätzlich auch unabhängig vom Gehirn existieren. Es ist nicht generell an das Gehirn gebunden.

Was das Bewusstsein ist, sollte grundsätzlich nicht Gegenstand wissenschaftlicher, speziell neurophysiologischer Untersuchung sein, sondern allein philosophischer Reflexion und Selbstreflexion vorbehalten bleiben. Was das Bewusstsein ist, ist somit allein Gegenstand einer „Philosophie des Geistes“.

Die Philosophie des Geistes steht auf dem Standpunkt des Bewusstseins, und damit auf dem Standpunkt der Selbstwahrnehmung und Selbstbeobachtung. Die Neurophysiologie hingegen untersucht ausschließlich das Gehirn und seine Funktionsweise.

Für den Philosophen ist das Gehirn eine glatte Spiegeloberfläche. Er braucht sich bei seiner philosophischen Reflexion und Selbstreflexion nicht im Geringsten um die Funktionsweise des Gehirns zu kümmern. Und doch ist ihm klar, dass das Bewusstsein grundsätzlich empfänglich ist für die Reize des Gehirns, die das Bewusstsein als Sinnesdaten empfängt. Umgekehrt muss dem Neurophysiologen klar sein, dass das Gehirn auch von der anderen Seite grundsätzlich empfänglich ist für die Reize des Bewusstseins. Es besteht somit praktisch eine Gehirn-Bewusstseins-Schranke, die nach beiden Seiten hin durchlässig ist. Damit wird auch deutlich, dass zumindest im Gehirn, geistiges auf physisches wirken kann, und umgekehrt. Dies müsste man praktisch jeder Zeit auch im Rahmen der Neurophysiologie nachweisen können. Ansonsten hätte die Neurophysiologie etwas falsch gemacht.

Pentagramm und Bewusstsein



Die Spiegeltheorie des Bewusstseins

Eine Frage, die die Philosophie schon lange beschäftigt hat, ist die nach dem Bewusstsein des Menschen. Dabei hat es nie eine befriedigende Antwort auf die Frage gegeben: Was ist das Bewusstsein? Der erste, der sich intensiv damit auseinandergesetzt hat war Lenin. Er schrieb sogar eine Abhandlung über das Bewusstsein, die hier aber unerörtert bleibt. Lenin sieht das Bewusstsein als „Spiegel“. Er interpretiert es als Spiegel der äußeren Verhältnisse, also ganz im vulgärmaterialistischen

Sinne. Interessant ist nun, dass auch Steiner eine solche Rezeption hat. Er meint dies aber nicht im materialistischen Sinne, sondern in "der" Weise, dass das Bewusstsein eine selbstreflexive Eigenschaft hat. Dies ist auch sicher nicht von der Hand zu weisen. Die Spiegeltheorie zieht sich seitdem durch die ganze Philosophie. Sie ist aber vom philosophischen Standpunkt aus unbefriedigend und nicht aufrechtzuerhalten. Wenn das Bewusstsein ein Spiegel ist, wer ist dann das Subjekt, der den Spiegel beobachtet? Etwa ein anderes Bewusstsein? Dies führt aber zu einem unendlichen Regress (Zirkelschluss).

Spiegeltheorie des Gehirns

Ich möchte zunächst einmal feststellen, dass die "Spiegeltheorie des Bewusstseins" uns nicht wirklich befriedigen kann. Daher möchte ich sie gerne durch eine ganz neue Theorie ersetzen, eine Theorie, die mit dem Gehirn-Geist-Dualismus bzw. dem Körper-Geist-Dualismus besser verträglich ist. Ich habe diese Theorie "Spiegeltheorie des Gehirns" genannt. Und so ist sie definiert:

Das Gehirn ist ein Spiegel für unser Bewusstsein, und damit auch für unser Denken.

Interessant sind nun auch die beiden folgenden Verfeinerungen der Theorie. Man stelle sich einmal vor, der besagte Spiegel des Gehirns sei nach beiden Seiten teilweise durchlässig. Praktisch wie so ein Wandspiegel in Verhörräumen der Polizei. Durchlässig aber in beide Richtungen, das heißt von der nicht spiegelnden Seite "und" von der spiegelnden Seite. Durch die teilweise Durchlässigkeit von der nicht spiegelnden Seite aus erhält unser Bewusstsein Informationen von der Außenwelt. Der Spiegel ist dann nicht mehr nur Spiegel, sondern wird praktisch so eine Art Fenster zur Außenwelt. Auf der umgekehrten Seite, also auf der nicht spiegelnden Seite der Spiegeloberfläche des Gehirns erzeugt die teilweise Durchlässigkeit nichts anderes, als neuronale Korrelate. So kommt mentale Verursachung zustande. Das Bewusstsein selber ist in der Lage, das Gehirn zu affizieren, und so eigenständig neue Kausalketten in die Welt zu setzen.

Bewusstsein/Geist

Spiegeloberfläche des Gehirns

Gehirn

Der Mensch als Körper, Geist und Seele Die Trichotomie

Wenden wir uns nun der Frage zu: "Was ist eigentlich der Mensch seinem Wesen nach?" Diese Frage zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Philosophiegeschichte. Sie ist zu allen Zeiten ganz unterschiedlich thematisiert und beantwortet worden. In der Antike hatten die Menschen noch ein ganz unmittelbares Verständnis vom Menschen. Ihnen galt der Mensch als eine Dreieinheit von Körper, Geist und Seele. Hierin können wir wieder ein wichtiges pluralistisches Prinzip erkennen. Man nannte diese Vorstellung im Mittelalter die Trichotomie (von trio, die Drei). Als ein Vertreter der Vorstellung vom Menschen als Körper, Geist und Seele kann Plotin (um 205-270) gelten. Er sagt, dass sich die Welt aus einem Schöpfergott ausgefaltet hat in eine geistige, dann in eine seelische und schließlich in eine physische Welt.

Die Vorstellung der Trichotomie fand ganz allgemein im frühen Christentum eine rege Verbreitung. Kirchenlehrer wie der Märtyrer Origenes (um 185 bis um 254) und Appolinaris, Bischof von Laodicea (gest. 390), vertraten die Trichotomie, bis es zu einer großen Zäsur kam, dem 8. ökumenischen Konzil von Konstantinopel (869)

Das 8. ökumenische Konzil von Konstantinopel (869)

Im 9.Jh. war die Kirche zerstritten. Westliche und östliche Kirche standen sich gegenüber. Der Streit hatte sich am Heiligen Geist entzündet. Dieser sollte, so Photios, vom Vater ausgehen. Es hatten aber Vorstellungen im Westen Verbreitung gefunden, nach denen der Heilige Geist auch von Christus ausging. Über diesen Streit wurde das 8. ökumenische Konzil von Konstantinopel einberufen. Photios vertrat auch die Auffassung der Trichotomie. Es wurde nun auf dem Konzil statt der Trichotomie die Dichotomie festgelegt, also die Vorstellung des Menschenwesens als Körper und Seele. Die Trichotomie stützte sich auf die paulinische Lehre vom psychischen und pneumatischen Menschen, die bei den alten Christen zur Unterscheidung von Geist und Seele geführt hatte. Was aber war an dieser Auffassung falsch? Leider sind die Überlieferungen unvollständig. Photios soll gelehrt haben, dass der Mensch aus Leib, einer niederen und einer höheren Seele bestehe.

Photios soll dabei die Sündlosigkeit der höheren Seele (Geist) vertreten haben. Seine Lehre erscheint als eine deutliche Nachwirkung der älteren griechischen Anschauung, für die sich dann auch ganz selbstverständlich die Ablösung der höheren Seele vom Leib und der Aufstieg zu spiritueller Erfahrung ergab.

Für die Kirche jedenfalls stand fest, der Mensch habe nur eine Seele und sie verwarf die Trichotomie als Frevel. Dies stellte eine äußerst weitreichende Zäsur im Mittelalter dar. Sie sollte für die nächsten Jahrhunderte bestimmend werden. Alle kommenden Philosophen wie Thomas von Aquin (ca.1224-1274) lehrten nun die Dichotomie von Körper und Seele. Dies sollte sich erst im Barock wieder ändern. Die Konzilsbeschlüsse hatten weitreichende Folgen, unter anderem das Schisma, die Kirchenspaltung in Griechisch orthodoxe und römisch-katholische Kirche.

Das Leib –Seele –Problem und dessen Lösung

Das Leib-Seele-Problem wird oft auch als psycho-physisches Problem bezeichnet. Es ist erstmals von Descartes aufgeworfen worden. Descartes nahm zwei Seinsebenen an, den Körper (Ausdehnung) und den Geist (das Denken). Die Frage, die sich nun stellt, zielt darauf ab, wie Physisches auf Geistiges wirkt und umgekehrt. Wie ist es möglich, dass physische Lichtstrahlen in mir eine geistige Wahrnehmung erzeugen? Wie ist es möglich, dass ich vermittels meines Willens durch bloße Gedankenkraft meinen Arm bewegen und einen Gegenstand greifen kann? Es hat zahlreiche Lösungsversuche gegeben. Zu unterscheiden sind:

1. die monistischen Lösungen

2. die dualistische Lösung

3. die pluralistische Lösung

Zu 1: Die monistischen Lösungsversuche gehen davon aus, dass es entweder nur Materie (Physis) gibt, oder nur den Geist. Die erste Richtung bezeichnet man als Materialismus. Für sie ist das Geistige nur ein Produkt physischer Abläufe (Moleschott)

Die zweite Richtung wird etwas oberflächlich als Spiritualismus bezeichnet. Danach ist der Leib nur meine Vorstellung (Berkeley) Beide Lösungen gelten als unbefriedigend und sind geschichtlich überholt.

Zu 2: Die dualistische Lösung hat sich ganz vielschichtig entwickelt. **Descartes** ging davon aus, dass zwischen Körper und Geist die Zirbeldrüse vermittelt. Auch diese Lösung scheint unbefriedigend.

Den **Okkasionalisten** kam das Leib-Seele-Problem wie ein Wunder vor. Sie gingen sogar noch weiter. Es erscheine nicht nur wie ein Wunder, es ist auch eines. An die Stelle der Vermittlung setzten sie daher Gott. Gott ist es, der immer und überall zwischen Körper und Geist vermittelt. Auch diese Anschauung kann nicht befriedigen.

Leibnitz hingegen löste das Problem durch die sogenannte prästabilierte Harmonie. Er war der Meinung, dass beide Seinssphären, der Körper und der Geist, wie Uhrwerke genau gleich gingen. Die Schöpfung sei eben perfekt. Auch diese Lösung kann nicht wirklich befriedigen.

Später hat man dann versucht, eine Wechselwirkungstheorie aufzustellen, wobei Geist und Körper wechselwirken sollen. Ich möchte nur die „Doppelursachen-Doppelwirkungs-Hypothese“ von **C. Stumpf** und **E. Becher** erwähnen. Hiernach hat jeder physische, nervöse Prozess eine doppelte, nämlich eine physische und eine psychische Ursache und Wirkung, ebenso jeder psychische. Philosophisch gesehen ist auch diese Lösung unbefriedigend, da sie nicht erklären kann, wie Geistiges auf Physisches wirkt und umgekehrt, wo sie doch gänzlich unterschiedlicher Natur sind. Die Wärme wirkt auch nicht auf das Licht, das wir sehen und umgekehrt.

Zu 3: Die pluralistische Lösung: - Der erste Problemkreis:

Hier stellt sich zunächst die Frage: Was ist der Mensch? **Der Mensch ist eine Dreiheit aus Körper, Geist und Seele.** In dem Ausdruck psycho-physisches Problem wird schon darauf hingewiesen. Psyche ist ja der Versuch, Geist und Seele in Einklang zu bringen. Der Mensch ist also Körper, Geist und Seele. Die Seele ist nur seit Descartes aus der Philosophie verdrängt worden. Die Seele ist aber gerade das Bindeglied zwischen Körper und Geist. Ohne die Seele würde der Mensch tatsächlich zerrissen. Er hielte die Spannung nicht aus. Die Seele ist also das Vermittelnde, das mittlere Glied des dreigliedrigen Menschen. Zwischen allen drei Gliedern

finden nun Wechselwirkungsprozesse statt. Geistiges wirkt auf Seelisches, Seelisches wirkt auf Physisches und umgekehrt. Wie ist das aber überhaupt möglich?

Der zweite Problemkreis:

Körper, Geist und Seele können nicht grundsätzlich verschiedener Natur sein. Es gibt eine gewisse Verwandtschaft zwischen den drei Seinsebenen.

Was ist Materie? „Materie ist Geist in anderer Form. Sie verhält sich zum Geist wie Eis zum Wasser. Der Körper ist eben nur Geist in anderer Form.“ (R. Steiner) Daher können Körper, Geist und Seele aufeinander wirken. Der Grund hierfür liegt also in der Wesensverwandtschaft. Dabei versteht sich dies nicht als monistische Lösung, die nur den Geist gelten lässt. Der Körper ist ja nicht nur meine Vorstellung. Es hat also überhaupt keinen Sinn, die physische Welt (den Körper) zu leugnen. Der Mensch bleibt weiterhin eine Dreiheit, dessen Glieder verwandt sind und sich entsprechen. Sonst könnten sie niemals aufeinander wirken.

Der dritte Problemkreis.

Natürlich ist der Mensch auch viel umfassender zu betrachten. Dann hat er sogar noch mehr Wesensglieder. Das wissen wir schon seit Aristoteles (Über die Seele). Alle diese Wesensglieder stehen nun untereinander in Beziehung, sie sind aufeinander bezogen und bilden ein harmonisches Ganzes. Hier steckt die geisteswissenschaftliche Forschung aber noch in den Kinderschuhen.

Das Bieri-Trilemma

Als „**Bieri-Trilemma**“ wird gelegentlich eine Formulierung des Leib-Seele-Problems bezeichnet. Das Bieri-Trilemma wurde 1981 von dem Berner Philosophen und Schriftsteller Peter Bieri in dem Buch *Analytische Philosophie des Geistes* ausgearbeitet. Bieris Argument bezieht sich auf das Problem der mentalen Verursachung

1. Mentale Phänomene sind nichtphysikalische Phänomene.
2. Mentale Phänomene sind im Bereich physikalischer Phänomene kausal wirksam.
3. Der Bereich physikalischer Phänomene ist kausal geschlossen.

Jede der drei Annahmen wirkt auf den ersten Blick plausibel:

- 1) Das Bewusstsein scheint durch seine interne Struktur – insbesondere durch das subjektive Erleben – von jedem physischen Ereignis verschieden.
- 2) Mentale Phänomene (etwa Angst) scheinen ganz offensichtlich Ursache von physischen Phänomenen (etwa Weglaufen) zu sein.
- 3) In der physischen Welt scheinen jedoch immer hinreichende, physische Ursachen auffindbar zu sein.

Das Trilemma besteht darin, dass immer nur zwei der drei Sätze wahr sein können: Wenn nichtphysikalische, also mentale Phänomene auf die physikalische Welt einwirken können, kann letztere nicht geschlossen sein – wenn also Satz 1 und Satz 2 richtig sind, muss Satz 3 falsch sein. Wenn dagegen Satz 1 und Satz 3 richtig sind, kann es keine Wirkung mentaler Phänomene auf die physikalische Welt geben, also muss Satz 2 falsch sein. Und schließlich muss Satz 1 falsch sein, wenn die Sätze 2 und 3 richtig sein sollen.

Eine Leugnung der ersten Prämisse führt zum Physikalismus, das Bestreiten der zweiten Prämisse zum Epiphänomenalismus. Wer die dritte Prämisse aufgibt, ist oft ein klassischer Dualist. In der Philosophie bleiben die verschiedenen Positionen umstritten.

Für mich persönlich ist Satz 3 eindeutig falsch. Damit bin ich eindeutig mindestens **Dualist**, in diesem Fall **Geist-Gehirn-Dualist**.

Das Gehirn – Eine Art Echokammer visueller Reize

Ich möchte einmal ein Phänomen aufgreifen, das Thomas Metzinger zum Ende des zweiten Vortrages aus seiner Vortragsreihe "Philosophie des Bewusstseins" andeutet, und das in der Gegenwartsdiskussion eine besondere Rolle spielt:

Wenn wir einen visuellen Reiz haben, dann wandert diese Information praktisch ganz bis nach hinten im Gehirn, bis zum visuellen Kortex (V-1-Region). Dort wird dieser visuelle Reiz praktisch reflektiert, und wandert wieder nach vorne, denn etwa die Dingerkennung, oder auch die Personenerkennung, liegen in den vorderen Arealen des Gehirns. Interessant ist nun, dass uns diese Bewegung nur dann bewusst werden kann, wenn sie von vorne nach hinten läuft, aber nicht, wenn sie von hinten nach vorne läuft. Im letzteren Fall bleibt alles, was auf dem Weg geschieht, unbewusst. Das brachte mich auf den Gedanken, dass ein visueller Reiz (ich mache es erst einmal nur an den visuellen Reizen fest) im Gehirn praktisch ständig von hinten nach vorne, wieder nach hinten, wieder nach vorne usw. reflektiert werden. Es entsteht im Gehirn praktisch eine Art pausenloses visuelles Echo. Jeder visuelle Reiz wird praktisch ständig reflektiert, bis er irgendwann ausläuft. Dieses visuelle Echo wird uns in keiner Weise bewusst, das ist klar. Das phänomenale Bewusstsein ist homogen, glatt und durchsichtig.

Wenn man nun den Gedanken des Echos einmal hat, dann kann man auch mit dem Gehirn (etwa als Längsschnitt gedacht) ein einfaches Ohr assoziieren, eine einfache Ohrmuschel. Das Gehirn könnte dann eine Art visuelles Ohr sein. Wie gesagt, ich habe es jetzt erst einmal nur an den visuellen Reizen festgemacht

Eigenschaften des Bewusstseins

Hier einmal die von mir zusammengestellten Eigenschaften des Bewusstseins:

Das Bewusstsein hat folgende Eigenschaften (es ist somit alles andere als eigenschaftsarm):

- seine Sprachlichkeit (Grunddimension des Menschen)
- seine Geschichtlichkeit (Grunddimension des Menschen)

- seine Subjekthaftigkeit (Metzinger)
- seine Subjektzentriertheit
- seine Subjekt-Objekt-Spaltung
- seine Perspektivität (Metzinger)
- seine Homogenität also seine Einheitlichkeit (Metzinger)
- seine direkte Gegebenheit also seine Unmittelbarkeit (Metzinger)
- seine Konkretheit, d.h. dass die Bewusstseinsinhalte und konkret gegeben sind (Metzinger)
- seine Transparenz, d.h. seine Durchsichtigkeit bzw. seine Glattheit (Metzinger)
- seine Meinigkeit, d.h. die Tatsache, dass wir das Bewusstsein als zu uns gehörig erleben (Metzinger)
- seine Kontinuität (Metzinger)

- seine Erlebnishaftigkeit und seine Erlebnisträgerschaft
- seine Introspektivität bzw. seine Innerlichkeit
- seine Holizität (ganz wichtig: das Bewusstsein ist immer holistisch)
- seine Objektbezogenheit (das Bewusstsein ist immer objektbezogen)
- seine Angenehmheit
- seine Geschmeidigkeit

Weltseele fügte der Liste im Philosophie-Forum.com noch u.a. diese Eigenschaften hinzu:

- seine Unbeweisbarkeit
- seine Spaltbarkeit
- seine Unzuverlässigkeit
- seine Schönheit

Joachim Stiller

Münster, 2012-2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)